

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 36 (1965)
Heft: 2

Artikel: Wo liegt der Ursprung der Fastnacht?
Autor: Ineichen, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo liegt der Ursprung der Fastnacht?

Wurzeln des närrischen Treibens in der Schweiz?

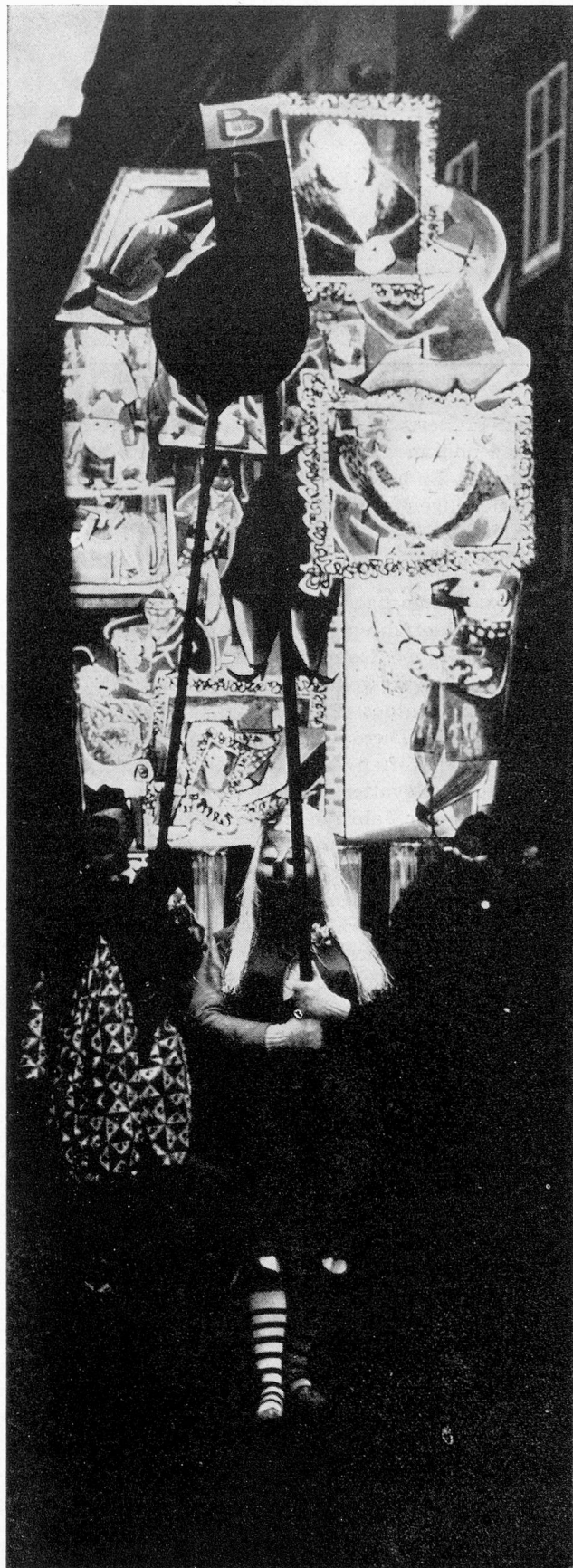
In der deutschen Schweiz kennen wir zwei Bezeichnungen: Fastnacht und Fasnacht. Die Deutung Fastnacht, also mit t geschrieben, scheint ursprünglich zu sein, indem sie sich auf die Nächte vor Fastenbeginn bezieht, was übrigens auch die Analogie in andern Sprachen bezeugt. So *Carneval*, von «*carnevalum*» stammend, was auf deutsch «Abtragung des Fleisches» heisst. Die älteste ursprüngliche Erwähnung fastnächtlicher Bräuche führt auf das 15. Jahrhundert zurück, so dass man geneigt ist, anzunehmen, die Fastnacht habe ihren Ursprung im Mittelalter oder gar erst im Spätmittelalter. Ihr Herkommen ginge dann auf das menschliche Bedürfnis zurück, sich vor der strengen Fastenzeit auszutoben.

Die Elemente der Fastnacht

Die Uebung des Frühjahrsfastens ist jedoch vorchristlich und war bei vielen alten Kulturvölkern wie bei den Naturvölkern schon gebräuchlich. Auch die Elemente der Fastnachtsbräuche deuten auf ein sehr hohes Alter hin. Tanz, Masken und Lärmumzüge verraten uralte Versuche des Menschen, bösartige Wintergeister zu vertreiben oder sich die Götter der Fruchtbarkeit gnädig und geneigt zu machen. Alle alten Maskengestalten, so die verschiedenen Röllbutzen, die Lötschentaler Roitschäggeten, die Joheen und Mummerien in Einsiedeln, die Tiroler in Rothenthurm, die Schemen in Badgastein und Imst in Oesterreich, kommen tänzelnden Schrittes einher. Ja, in Schwyz hat sich ein uralter Kultanz im Narrentanz der «Nüssler» erhalten. Dieser Tanz hat in der Art der Drehungen, des Spickens der Fußspitzen, eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Balzspiel des Auerhahns, was offensichtlich eng mit einer Fruchtbarkeitsbezeugung zusammenhängt. Von Interesse ist auch das Kleid des «Blätz» in Schwyz. Es ist von grossem Symbolgehalt. Die Stoffkugelchen am Hut deuten auf Erlen und Weidenkätzchen. Die rautenförmigen Stoffplätzchen des Kleides versinnbilden alpine Aeckerchen, der Besen und das darauf gesteckte Weggenbrot sind unverkennbare Fruchtbarkeitszeichen. Auch das Geröll (Schellengurt) reicht weiter in die Tiefe der Zeit zurück als die schönfarbene barocke Larve dieser Gestalt.

Die behördlichen Verbote

Weil heidnischer Glaube — später zum Aberglaube gestempelt — in den Fasnachtsbräuchen noch wie unter einem dünnfädigen Tuch durchschimmerte, wurden sie wiederholt verboten und schliesslich auf drei offizielle Tage beschränkt. Im 15. Jahrhundert war das Fastnachtsbrauchtum sozusagen in allen Gegenden der Schweiz noch Allgemeingut. Darüber geben gerade die Verbote der Behörden einen überzeugenden Beweis. So heisst es 1406 im Ratsbuch von Zürich: «Sind mit andern in butzen Wis gegangen in einer Art, Gott vergeb uns allen unsere Sünden.» 1495 wurde im alten Bundesgesetz des Grauen Bundes das «Butzenlaufen» ebenfalls verboten, 1580 in Winterthur und andern Orten. Es scheint, dass mit Ausnahme von Basel, in den reformierten Gegenden das Fastnachtsbrauchtum viel stärker bekämpft wurde als in den katholischen Gebieten.



Ursprüngliche Fastnachts-Gegenden

Altübernommenes Fastnachtstreiben ist heute noch in der ganzen Innerschweiz, in Luzern, Basel, im Sarganserland, im Appenzell und vor allem auch im Oberwallis erhalten geblieben. Gleiche oder ähnliche Bräuche fin-

Splitter

Auch aus dem ehernen Schweigen des Himmels kannst du Unentbehrliches lernen.

*

Es sind die besonderen Bücher, die sich ihren Weg selber bahnen müssen.

*

Es hat keinen Wert, mit Christus nur literarhistorisch verbunden zu sein.

*

Das Lob müssen wir komischerweise verdienen, den Tadel erhalten wir gratis.

det man in Berchtesgaden, in Badgastein, in Imst, im Rauristal und in andern Gegenden Deutschlands und Oesterreichs. Es beweist die einstigen Zusammenhänge und Beziehungen zum vorchristlichen Weltbild alpiner Hirtenstämme.

Die Fastnachtsumzüge

Die Fastnachtsumzüge haben im Laufe der Jahre manchen Wandel erfahren. Recht urtümlich ist noch der Umzug der Groppenfastnacht in Ermatingen. Der Luzerner Fritschi-Umzug geht auf einen «Brautlauf» zurück, wie das Einholen des «Fritschi» im 16. Jahrhundert bezeichnet wurde. Diese Umzüge leiten ihr Herkommen aber auch von Waffen- und Harnischschauen her, denen die Zünfte zu Gevatter standen und bei denen es hoch herging. Vor der Jahrhundertwende wurden mit Vorliebe historische Sujets gewählt, bei denen Wilhelm Tell, Winkelried und Mutter Helvetia nicht fehlen durften. Die Umzüge im heutigen Sinn, bei denen weltpolitische, schweizerische und lokale Geschehnisse verulkt werden, sind etwa vierzig Jahre alt.

Die Fastnachtsgesellschaften

Träger der ursprünglichen Fastnacht in allen alpinen Gebieten waren die Knabenschaften. Sie wurden durch die Jugendverbände abgelöst. In vielen Dorfschaften ist das Fastnachtstreiben, das sich ausschliesslich im Freien abwickelt, der Jugend einfach immanent. Zu den ältesten Fastnachtsgesellschaften gehören die Zünfte, wie die Safranzunft in Luzern, die Cliques in Basel und andere Organisationen. Die Japanesen-Gesellschaft Schwyz feierte im Jahr 1963 bereits ihr Zentenarium. Das Fastnachtsbrauchtum ist kulturgeschichtlich recht interessant, und einzelne alte Figuren, wie etwa der Bär, der Teufel, die Zigeunerin und das alte Weib, ebenso der Wilde Mann, reichen weit in die Zeit zurück. Viele Figuren haben in barocker Zeit eine Wandlung erfahren, indem sie sich etwa wie der ernerische Drapoling, der Schwyzer Blätz, die Tiroler und die Röllibutzen «modernisierten». Immer noch aber tragen sie Attribute und Zeichen alter Kulturhandlung.

Ein durchgehendes Motiv

Es scheint, dass die Fastnachtsbräuche durchwegs auf Motive der Fruchtbarkeitserzeugung zurückgehen. Das kommt auch im Gabenspenden, dem Auswerfen von Brötchen und Orangen zum Ausdruck. Früher wurden Nüsse ausgeworfen (daher der Name «Nüssler» für die alten Masken in Schwyz). Die Bewegung des Auswerfens ist vergleichbar mit dem Ausstreuen von Samen.

Fritz Ineichen

Zur Erinnerung an die Bodensee-Gfrörni



Die denkwürdige Seegfrörni 1963, die den Bodensee nach über 60 Jahren zum erstenmal wieder zufrieren liess und im Mittelpunkt ungezählter folkloristischer Geschehnisse stand, ist in deutscher und lateinischer Sprache in einem Buch dokumentarisch festgehalten worden. Das Buch trägt den Titel «De lacu Brigantino congelato — Bodenseegfrörni» und wurde vom Benediktinerpater Dr. Caelestis Eichenseer von der Erzabtei St. Ottilien verfasst und ist im Seekreis-Verlag Konstanz erschienen. Auf 103 Seiten werden nochmals alle Ereignisse der letzten Seegfrörni und die der vorausgegangenen 33 Gfrörnen festgehalten, wobei jeweils dem deutschen Text auf der gegenüberliegenden Seite eine lateinische Uebersetzung beigegeben ist. Sprachgeschichtlich interessant dabei ist, dass der Verfasser zahlreiche moderne technische Begriffe, wie z. B. Volkswagen (autocinetum vulgare), Schnellzug (tramen citatissimum), Zugmaschine (machina vectoria), Slalom (descensio flexuosa), Tonband (taenia sonigera), Perlonschlafsack (saccus dormitorius telae perlonicae), Schwimmweste (thorax natatorius) und sogar den Schweizer Käse (caseus Helveticus) ins Lateinische übersetzt hat. Ausserdem hat Pater Dr. Eichenseer zahlreiche Namen von prominenten Seebewohnern, die damals im Winter 1963 im Mittelpunkt verschiedener Geschehnisse standen, latinisiert, so dass das Buch über die Gegenwart hinaus zeitlos dokumentarischen Charakter gewinnt. Illustriert ist der Band mit Bildern bekannter Bodenseemaler, die in Oel, Pastell oder Aquarell das einmalige Naturereignis festgehalten haben.

Werner Häusler